

Junge Münchner Philharmonie eröffnet die Klosterkonzerte 2012

Junge Münchner Philharmonie eröffnet die Klosterkonzerte 2012 mit Werken von Mozart und Piazzolla / Kontrastreiches Programm bravourös gemeistert.



ST. BLASIEN. Mit einem furiosen Konzertereignis eröffnete die Junge Münchner Philharmonie unter Mark Mast mit Stipendiaten der Stiftung LYRA als Solisten die Saison 2012 der Klosterkonzerte und gab gleichsam ein Exempel dafür, wie frisch, unverbraucht und mitreißend Musik früherer Jahrhunderte zelebriert und zu authentischer Aktualität erhoben werden kann.

Zwei Komponisten, die auf den ersten Blick nur schwerlich zusammenzupassen scheinen, standen auf dem Programm: W. A. Mozart und Astor Piazzolla. Hochklassik und klassische Moderne: Da prallten stilistische und klangliche Kontraste aufeinander – und doch schweißten unverkennbar einende Momente diese beiden so verschiedenen Klangwelten zusammen, schlugen Brücken und stifteten Identität: Die unverkennbare Meisterschaft beider Komponisten einerseits, und die durchgängig inspiriert, verständig und ausgereift präsentierten Interpretationen aufgeführten Werke Mozarts und Piazzollas andererseits.

Für die Zuhörer im vollbesetzten Festsaal geriet das Eintauchen in die kontrastierenden Musiksphären zu einem fesselnden Erlebnis

Mit Mozarts Hornkonzert Es-Dur KV 495 stellte sich die Junge Münchner Philharmonie im Allgemeinen sowie Gabriele Amarú als Solist im Besonderen vor. Dienten ihm die ersten Takte seines Soloparts noch zum intonatorischen Einfinden, bezauberte er im Folgenden mit warmem, geerdetem und dennoch äußerst geschmeidigem und wendigem Timbre, welches die hohen Ansprüche seines Instruments in punkto Intonation und Spieltechnik nahezu vergessen machte.

Besonders reizvoll stellte sich die mit rund zwanzig Musikerinnen und Musikern geradezu intime Orchesterbesetzung dar, deren Klangstärke das Soloinstrument nie überlagerte und die einzelnen Instrumentengruppen differenziert zur Geltung kommen ließ. Die drei dem klassischen Schema schnell – langsam – schnell folgenden Sätze formulierte der 1988 in Palermo geborene Amarú mit Feingefühl und Strahlkraft – meist mit geschlossenen Augen, ganz in die Musik vertieft und ohne Noten.

Astor Piazzollas "Las cuatro estaciones porteñas" boten Musikgenuss ganz anderer Art: Die vier Sätze charakterisierten die vier Jahreszeiten in Buenos Aires und bedienten sich schwungvoller Tangoelementen, deren synkopierte Rhythmik die Stimme der Solovioline (Hani Song, 1997 geboren) immer wieder mit einem geradezu perkussiven Klangteppich unterlegte. Brillante Klarheit, Schimmer und technische Souveränität zeichneten Songs Violinspiel aus.

Als zweiter Solist zeichnete der 1994 geborene Simon Wiener für den dritten und vierten Satz der suitenartig zusammengestellten und von Arrangeur Leonid Desyatnikow mit Reminiszenzen aus Vivaldis "Vier Jahreszeiten" durchwirkten vier Konzertstücke im Tango-Nuevo-Stil verantwortlich. Mit Hingabe und klanglicher Präsenz verlieh Wiener dem Solopart Lebendigkeit und Unmittelbarkeit.

Nach der Pause stand abermals ein Werk Mozarts auf dem Programm: die Sinfonia concertante Es-Dur KV 364 für Violine, Viola und Orchester. Die beiden Solisten Sebastian Bohren (geboren 1987), Violine, und Lech Antonio Uszynski (geboren 1986), Viola, erwiesen sich als ideale Musikpartner. Sie verstanden es vortrefflich, nonverbal mit Blicken und Gesten zu kommunizieren und ihrem Spiel hier dialogisierend, dort parallel dahinschreitend in Frage-und-Antwort-Manier, die melodischen Phrasen mit akrobatischer Präzision sich zuspierend, farbenreich und gefühlvoll Ausdruck zu verleihen.

Dem stürmischen Applaus folgte mit einer barocken Passacaglia ein Bravourstück par excellence für Violine und Viola, das die Zuhörer endgültig von den Sitzen riss.

Sigurd Kaiser